

Der Heftvertrieb des vorerwähnten... 2,50 M. durch die Post... 2,25 M. auswärts...  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.  
Gibt americana eingetragene Marken und kein Recht übernommen.  
Kann nur mit Cassenmarken 'Saale-Bez.' gekauft.

Druckerei der Schriftleitung Nr. 110  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176  
an Hauptstadt-Str. Nr. 110

# Saale-Beitung.

Stündlich vierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepulverten Schrotkörner... oder deren Mann mit 80 Bll. ...  
11 Uhr. in der Sonntagnummer...  
Evidenz täglich einmal.  
Sonntag und Montag einmal.

Schriftleitung und Druck-Verwaltung:  
Galle, Dr. Bauhaushofstr. 17;  
Abendzeitung: Markt 24.

Nr. 437.

Salle, Freitag, den 18. September

1914.

## Vor siegreicher Entscheidung.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Sept.

In der Schlacht zwischen Duse und Maas ist am Donnerstag Abend die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten doch darauf hin, daß die Widerstandskraft zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour auf dem äußersten rechten Flügel der deutschen Armee unternommener französischer Durchbruchversuch brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

### Der wirtschaftliche Sieger.

Von Dr. Erwin Steiniger.

II.

Die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands stellen sich die Engländer als eine reine Zeitfrage vor und sie glauben, daß sie, wenn das Wert verbrannt ist, selbst noch ziemlich lebendig sein werden. Ihre äußerlich beinahe einlenkende Redewendung gründet sich auf die Verhältnisse im internationalen Handel. Deutschland, so denken sie, hat seinen ganzen Handelsverkehr nicht nur mit den Kriegführenden sondern auch mit denjenigen neutralen Staaten verloren, denen es seine Güter nicht zu Lande und ohne Verletzung feindlicher Grenzen zuwenden kann. Was da noch übrig bleibt, ist verschwindend wenig. England aber hat zwar auch einige seiner besten Kunden - Deutschland, Belgien und Oesterreich - eingebüßt, aber ihm ist sein eigenes Kolonialreich und alles, was übers Meer zu erreichen ist, geblieben, und es kann in den neutralen Ländern, von denen Deutschland abgeschnitten ist, Ersatz für seine Verluste suchen. Also muß Deutschland bald am Ende seiner Kräfte sein, während England nur relativ geringen Schaden erleidet, der wohl wieder gutzumachen ist, wenn die 'Germania' erledigt sind.

In dieser scheinbar so folgerichtigen Beweisführung haben wir weniger als drei schwere und entscheidende Fehler. Einmal ist schon die Darstellung an sich, die Gruppierung der Tatsachen, zu günstig für England und zu ungünstig für Deutschland. Zweitens ist übersehen, daß die gleiche Einbuße an internationalem Handel für England bei der Besonderheit seiner Volkswirtschaft eine ganz andere, viel einschneidendere Bedeutung besitzt als für Deutschland. Endlich - und das ist das Wichtigste - ist vergessen, daß in Deutschland durch den Krieg selbst eine vollständige 'Umgestaltung' der Wirtschaft (die sie aus den Voraussetzungen der Friedenszeit loslöst) bewirkt wird, während die englische Wirtschaft einer solchen Umgestaltung entbehrt und in der Hauptfrage nach wie vor in jenen Voraussetzungen abhängig bleibt.

Zunächst die Tatsachen selbst. Was uns an neutralen, erzielbaren Absatzgebieten übrig geblieben ist - die nordischen Staaten, Holland, die Schweiz, Italien, die uns freundschaftlichen Mächte - hat bisher einen ganz stattlichen Teil unserer gesamten Ausfuhr aufgenommen. Eine Quote zu nennen, wäre zwecklos, weil ja der Krieg alle Verhältnisse verändert hat. Immerhin sind die Möglichkeiten, die uns hier geblieben sind, und deren wir uns allmählich wieder bewußt werden, nicht so gering, wie die Briten es einschätzen. Auch von den überseeischen Gebieten sind wir nicht ganz abgeschnitten; schon jetzt beginnt sich in den neutralen Staaten ein Vermittelungsverkehr zu entwickeln, der einige Verbindungen notwendig aufrechterhält und der zweifellos noch ausdehnungsfähig ist. Auf der anderen Seite ist auch der Verkehr Englands mit seinen überseeischen Märkten nicht frei und unbedroht; auch wir haben ja schließlich noch etliche Kriegsschiffe im Weltmeer. Aber wenn man selbst davon abliest; diese überseeischen Märkte sind ja durch den Krieg auch in die härteste Krise gerieten. Die Ausfuhr der wichtigsten europäischen Kontinentalstaaten aus dem regulären Weltverkehr muß auf der ganzen Erde überall als Katastrophe wirken, wo der Außenhandel überhaupt eine nennenswerte Rolle spielt. Selbst wenn also die technischen Verkehrsbedingungen für England aufrechtzuerhalten sind, haben jedenfalls die wirtschaftlichen eine ungeheure Einbuße erlitten.

Wag der Verlust Englands trotz alledem noch geringer sein als der anfrage, behauptet er doch viel mehr für die nationale Seite. Denn es gibt nicht so viel wie ganz vor dem Kriege im Außenhandel; wir aber haben uns - ungeachtet äußerlicher Entwicklungstendenzen - noch einen ganz ansehnlichen gestellten Güterkreislauf im Innland bewahrt. Und dieser innere Güterkreislauf wird durch den Krieg noch bestimmter Richtung so ausgedehnt, daß er den Zusammenbruch des Außenverkehrs in gewissen Umfange ersetzen kann. Millionen von Arbeitern sind bei Kriegsausbruch aus ihrer produktiven Tätigkeit ausgeschieden, zugleich aber den übrigbleibenden als Konsumenten gegenübergestellt worden. Dadurch ist die ganze nationale Erzeugung mit plötzlichem Rucke eingesehrt, die dieser eingeschränkten Erzeugung aber sofort ein stärker und stetiger Absatz gegeben worden. Daß die Kosten dieses Absatzes

„1914.“

Auf, auf! Sie haben den Westrieg entfacht,  
Den Wittermond ohne Gleichen!  
Vernichtung wurde uns zugesandt -  
Die Adler empor, zur Schlacht, zur Schlacht!  
Vernichtung soll sie erreichen!

Auf, auf! und redest das Banner hoch,  
Den War mit abgetriebnen Schwingen!  
Und seist, daß der fliegende Adler nicht froh,  
Als er der bänglichen Erde entflieh,  
Zur Sonne sich aufschwüngen!

Auf, auf! an den Grenzen wie Dänenland  
Umflungen uns feindliche Heere!  
Der Völkter hebröhen das Vaterland -  
So nehmt die blühende Rebe zur Hand  
Und herat sie nicht ohne Ehre.

Der Völkter - sie haben es aut gemeint -  
Der Völkter mit Knuten und Ketten!  
Wir stehen, wie uns der Bismard vereint:  
Zwei Adler steigen und läden den Feind,  
Von Ansehlich! die Welt zu erretten.

Voran! Sie wäntzen den Sieg im Sold  
Gleich ihren argeren Scharen.  
Voran! Der Gott, der in Schlachten groht,  
Der liebt nicht Willfür und liebt nicht Gold,  
Nicht Krämergeschell und Barbaren.

Zur Schlacht! Die Flamme des Haffes loht.  
Wir haben die Welt zu röhren!  
Nun schwebe des Einzelnen Not und Tod  
In einer Hoffnung und einem Gebot:  
Die Wacht der Feinde zu wehren!

Erich Eiswein.

(des Kriegsbedarfs) zunächst aus öffentlichen Mitteln bestritten werden, die später einmal gedeckt werden müssen (wir hier hoffen dürfen, von unseren Feinden), tut nichts zur Sache; wesentlich ist, daß unsere Wirtschaft durch diese 'Umgestaltung' sofort eine neue und ausreichende Basis ihrer Existenz gefunden hat.

Nichts von alledem in England. Bei der geringen Stärke der Expeditionskorps ist dort weder der Arbeitsmarkt durch den Abfluß zum Heere entlastet, noch die Produktion durch den Kriegsbedarf für die Ausfälle im Außenhandel einigermaßen ausreißend einseitig. Das Fehlen der Voraussetzungen des Friedens ist keine volle, durch nichts gedeckte Lückenschließung auf die britische Volkswirtschaft. Und deshalb wird anheimert um das, was die Briten in Downing Street jetzt planen und sagen mögen, das englische Volk von seiner Regierung hinsichtlich des Friedens verlangen, zu einer Zeit, da wir - es noch lange aushalten können.

### Ein englischer Parlamentarier gegen den Krieg.

Bonjonhays dreizehn Fragen.

Die Zeitschrift 'The Nation' enthält den folgenden aufsehenerregenden Artikel des englischen Politikers Bonjonhay, der seit 6 Jahren Parlamentsmitglied ist und vorher in diplomatischem Dienst stand:

„Wenn wir, die wir glauben, daß diese verhängnisvolle Fehler begangen worden sind, uns noch weiter in Schweigen hüllen würden, so würden diese Fehler nie öffentlich festgestellt werden, und die Hoffnung auf eine zukünftige Aufklärung wäre verunmöglicht“, beginnt Bonjonhay. Er stellt dann einige Fragen, durch deren unmittelbare Beantwortung er seine und seiner Meinungsgenossen Anschauungen klar und bestimmt ausdrückt:

1. Beweist nicht die in unserem Verhältnis niedergelegte Korrespondenz über die Ursachen des Krieges klar, daß unsere ganze frühere Politik uns starke Verpflichtungen auferlegte und uns in ein sehr wirres Netz verwickelte, das wir uns selbst geknüpft hatten? - Ja.
2. Ist es richtig oder auch nur vernünftig, hinter dem Rücken einer Nation bindende Abmachungen mit einer anderen Nation zu treffen? - Nein.
3. Hat unsere Regierung ausdrücklich erklärt, daß wir im Kriegsfall vollständig frei und ohne jede Verpflichtung wären? - Ja.

4. Hätten wir Frankreich den Krieg erklärt, wenn Frankreich es notwendig gefunden hätte, aus Rücksicht auf seine Sicherheit ein französisches Heer über die belgische Grenze zu schicken? - Nein.
5. Hat Deutschland von vornherein geußt, daß wir verpflichtet waren, Frankreich zu unterstützen, und hat Deutschland den Krieg mit uns geteilt? - Nein.
6. Wäre nicht Deutschlands Haltung ganz anders gewesen, wenn wir von Anfang an unsere Absichten offen und klar dargelegt hätten? - Ja.
7. Ist es nicht in erster Reihe ein Angriff der slavischen Rasse, also Rußlands, den Deutschland fürchtete? - Ja.
8. Bedeutet nicht unsere Unterstützung Rußlands eine Kräftigung der russischen Autokratie und des Militarismus und damit auch eine Störung der Entwicklung des russischen Volkes? - Ja.
9. Würde nicht Rußlands Kriegsglück weitere Ländererwerbungen Rußlands mit sich bringen, und wäre das nicht ein großes Unglück? - Ja.
10. Ist es möglich oder wünschenswert, daß das Deutsche Reich vernichtet und sein natürliches Aufstiehs für immer gehemmt wird? - Nein.
11. Ist es wahrscheinlich, daß Deutschland für die Zukunft ein unruhiger und untergeordneter Staat würde, wenn es all seine Kolonien verlor? - Nein.
12. Verfügte beim Ausbruch des Krieges in dem britischen Volk irgendwelche feindliche Stimmung Deutschland gegenüber? - Nein.
13. Haben wir Gründe zu der Annahme, daß das offizielle England bereits seit längerer Zeit eine antideutsche Politik getrieben hat? - Ja.

### Der englische Kreuzer Glasgow untergegangen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. September.

Aus Pressemitteilungen von Zeitsungen, die in Buenos Aires erscheinen, geht hervor, daß der englische Kreuzer 'Glasgow' gesunken ist, und zwar dürfte er von einem deutschen Kreuzer in den Grund gebohrt worden sein. Dieses englische Kriegsschiff ist ein moderner geschützter Kreuzer von 4900 Tonnen Verdrängung, das erst 1909 vom Stapel lief. 376 Mann Besatzung sind ertrunken.

### Frankreich hängt an die deutschen Erfolge zuzugeben.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. September. (indirekt.)

Wie zum Sonnabend hat die Agence Havas täglich Meldungen über das Vorrückten der Franzosen und das Rückgehen der Deutschen ausgegeben. Danach sollten die Deutschen sogar Lunville, das sie vorher besetzt hatten, wieder geräumt haben. Seit dem 13.-16. September geht aber aus den amtlichen Mitteilungen hervor, daß die deutschen und französischen Armeen nicht vorgerückt sind. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages ist amtlich überhaupt nichts mitgeteilt worden. Bezeichnend ist auch, daß der Regierung am nächsten liechende 'Temps' in einem Leitartikel über die militärische Situation schreibt: „Man darf nicht glauben, daß mit dem Rückzug der Deutschen alles entschieden ist. Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann. Dabei haben sie den Vorteil, gegen die Grenze des eigenen Landes zurückzugehen, wo sie mit frischen Mannschaften und Zufuhr versehen werden. Unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst verunruhigt haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren und die Deutschen werden diese Zerstörungen hauptsächlich an Eisenbahnen selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen vollständig erschöpft sind von einem zwanzigtägigen March und Kampf. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Hoffnungen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen.“ Daß die Situation auch nicht zugunsten der französischen Armeen sich bisher gebessert hat, geht daraus hervor, daß die Besuche deutscher Flieger über Paris, die etwa eine Woche lang ausgeht hatten, jetzt wieder begonnen haben. Drei deutsche Flieger freuten vorgestern nachmittags über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren begrüßt, schienen aber keinen Schaden gelitten zu haben. Mehrere Personen wurden durch Bomben lebensgefährlich verletzt, einige sind von französischen Augen, die den deutschen Fliegern galten, verwundet und getötet worden.



Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

In Deutschland befinden sich zurzeit rund etwa 350 000 Kriegsgefangene, die an verschiedenen Orten des Reiches untergebracht sind. In Halle bekanntlich durch eine erste deutsche Zählung. Es ist nun wiederholt von der Deutschnation die Frage aufgeworfen worden, was mit diesen Gefangenen eigentlich geschehen soll, und es hat nicht an zahlreichen Vorschlägen gefehlt, in denen darauf hingewiesen wurde, dass man die Gefangenen nicht müßig lassen, sondern arbeiten lassen solle. Alle diese Vorschläge, so gut sie auch gemeint sein mögen, sind eigentlich überflüssig, denn das Schicksal der Gefangenen und die Behandlung, die ihnen zuteil wird, ist genau geregelt, und zwar gelten hier die Bestimmungen jenes Abkommens, das auf der zweiten Friedenskonferenz zu Haag im Jahre 1907 getroffen und von zahlreichen Mächten, unter ihnen alle jetzt im Kriege befindlichen, unterzeichnet wurde.

Nach den Bestimmungen dieses Abkommens unterliegen alle Kriegsgefangenen der Gewalt der Besetzung, in deren Macht sie geraten sind. Vor zehnjähriges Bestehen ist es nun ausgemessen, Waffen, Pferde und militärische Sportgeräte, verbleibt ihnen unangetastet. Die Kriegsgefangenen sollen in Städten, Festungen und Lagern untergebracht werden, sie dürfen sich über bestimmte Grenzen hinaus nicht entfernen und werden nur eingeschlossen, wenn solche Sicherheitsmaßregeln unentbehrlich sind. Der Staat besitzt die Verfügung alle Kriegsgefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, je nach ihrem Dienstgrad und ihren Fähigkeiten als Arbeiter zu verwenden, allein diese Arbeiten dürfen in keiner Beziehung zum Kriegsunternehmen haben. Mit besonderer Gewandtheit kann es den Kriegsgefangenen ausgenutzt werden, Arbeiten für Privatbetriebe oder für die öffentliche Verwaltung auszuführen. Jede Arbeit wird bezahlt und der Verdienst der Kriegsgefangenen zur Verbesserung ihrer Lage verwendet, ein etwa vorhandener Ueberschuß bei der Freilassung ausbezahlt. Die gefangenen Offiziere erhalten überdies Verlohnung, und zwar dieselbe, wie sie den Offizieren gleichen Dienstgrades in dem Lande, in dem sie gefangen gehalten werden, zufließen. Jede Arbeit wird bezahlt und der Verdienst der Kriegsgefangenen zur Verbesserung ihrer Lage verwendet, ein etwa vorhandener Ueberschuß bei der Freilassung ausbezahlt. Die gefangenen Offiziere erhalten überdies Verlohnung, und zwar dieselbe, wie sie den Offizieren gleichen Dienstgrades in dem Lande, in dem sie gefangen gehalten werden, zufließen. Jede Arbeit wird bezahlt und der Verdienst der Kriegsgefangenen zur Verbesserung ihrer Lage verwendet, ein etwa vorhandener Ueberschuß bei der Freilassung ausbezahlt.

Die Kriegsgefangenen haben sich den Geleiten und Befehlen des Staates zu unterwerfen, in dessen Gewalt sie sich befinden. Widerstreitigkeiten werden mit entsprechender Strenge geahndet. Jeder Kriegsgefangene hat die Pflicht, sich dem Befehl zu unterwerfen, in dessen Befehl er sich befindet, und die Befehle zu befolgen, die ihm erteilt werden. Die Kriegsgefangenen sind verpflichtet, die Befehle zu befolgen, die ihnen erteilt werden, und die Befehle zu befolgen, die ihnen erteilt werden. Die Kriegsgefangenen sind verpflichtet, die Befehle zu befolgen, die ihnen erteilt werden, und die Befehle zu befolgen, die ihnen erteilt werden.

Eine besondere Behandlung — das braucht wohl nicht besonders betont zu werden — erfahren die Kriegsgefangenen, die sich durch die schändliche Art, wie sie den Krieg führten, als Verbrecher erwiesen haben. Den Vorwürfen wird ihr verdienter Lohn, denn sie sind keine kriegerischen Soldaten.

Der russische General Martos kriegsgefangenen in Halle.

Der russische General Martos, der bei Gumbinnen gefangen genommen wurde, ist gestern gefesselt nach Halle gebracht worden. Martos ist der General, der angeordnet hatte, daß die vorübergehend in russischen Besitz gelangten deutschen Ortsgelände verbrannt und die männliche Bevölkerung erschossen werden sollte. Martos soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Bei den Gefangenentransporten hatte auch ein großer Teil der Offiziere in den Schwabau zu sitzen, während etliche Leute der Besatzungsmannschaften anderer Klassen fahren durften.

Während des Transportes russischer Offiziere hatte man in den Tassen eines Russen 10 000 Mark in deutschem Gelde gefunden. Das Geld, das dem Offizier selbstverständlich abgenommen wurde, stammt jedenfalls von einem Vermögensverlust.

Reden zur Weltlage.

Wir können heute mitteilen, daß der Nationale Frauendienst eine Folge von Reden zur Weltlage veranstalten wird. Für die bereits mehrere Male abgelesenen Reden ist in Aussicht genommen, für die Aula der Universität in dantenswerter Weise zur Verfügung gestellt werden ist. Die erste Hälfte der Reden soll vor Weihnachten gehalten werden, und zwar alle 14 Tage, freitags, abends um 8 1/2 Uhr. Die erste Rede findet Freitag, den 25. September, statt.

Die Reden über die Weltlage sind von den Redatoren folgende: Herr Prof. Voigt: Die politische Verbindung und politische Bedeutung des Krieges; Herr Prof. Stammler: Krieg und Recht; Herr Prof. Bergmann: Die politischen Kriegsgefahren in Vergangenheit und Gegenwart; Herr Prof. Hügel: Der Sozialismus als weltliche Bewegung; Herr Prof. Heiser: Der Krieg und die Weltkultur; Herr Dr. Geißler: Krieg und Dichtung.

Eintrittskarten für die 6 Vorträge 3 M., für den Einzelvortrag 0,50 M., sind bei dem Kassieren der Universität, Herrn Mittelstein, vom 21. September an und abends am Eingang zur Aula erhältlich. Die einzelnen Vorträge werden nach dem Interesse bekannt gegeben. Der Vortrag ist für die sozialen Zwecke des Nationalen Frauendienstes bestimmt.

Die Trieb-Entente in Halle! Gestern mittags hat sich den Passanten der Hallescher Straße ein seltsames Bild: Die Trieb-Entente: Frankreich, England, Rußland, wurde aus in Halle gezeigt, und zwar in einer Form, wie wir sie noch nicht gesehen haben. Der Anfang des Tages machten zwei französische Offiziere, hinter ihnen 7 englische Offiziere und hinter diesen 17 russische Offiziere. Dann noch 7 russische Soldaten. Die Gefangenen wurden wieder in der Reihenfolge der Reihenfolge untergebracht. In der Nacht zum Donnerstag waren ihnen ein russischer General, ein Oberst und 29 russische Offiziere hier eingetroffen.

Der erste große Vortragszyklus vollendete gestern unseren Bahnhofs. Ausgestattet mit den bekannten Quartettwagen war er durchweg mit verwundeten deutschen Soldaten be-

Ringsum feindliche Waffen, Tornister, Konfervenbüchsen, blutige Wäsche, französische Patronen — letztere tatsächlich neuerdings meist mit der Spitze an Steinen abgeworfen und so zu Dummgeschossen gemacht. Mit Hilfe requirierter Speichen haben wir getrennt verbrannt, mächtig gut gelebt. Wir hatten Krumm und Rotwein und erhalten uns zusehends von den argen Magenbeschwerden der letzten Schützengrabenswoche.

Kriegs-Merke.

Die Kaiserin bei den Verwundeten.

WTB. Schloß Bellevue, 17. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin hat in der Mittagsstunde das Augusto-Infanterie-Regiment und ist an die Lagerstätte zahlreicher verwundeter deutscher Offiziere und Mannschaften besorgt, um sich nach ihrem Befinden teilnehmend zu erkundigen, ihnen Trost auszusprechen und von den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zu erzählen. Dabei wurden die durch ihren hohen Besuch höchlich beglückten Verwundeten von ihrer Majestät noch mit Worten und patriotischen Aufmunterungen besorgt. Die Kaiserin hat sich auch mit den Verwundeten der Stellung, welche für die Kaiserin gegenüber dem gewöhnlichen europäischen Entscheidungsschlagen geboten ist, vertieft sich noch während des Besuchs der Kriegsergebnisse. Das über wiederholende Gerücht, daß der Vorschlag der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorsteht, daß von Giers schon keine Koffer packe, daß das russische Ultimatum übertrieben werde, blieb nicht ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzuheben. Daß man sich in Petersburg vorläufig noch nicht zu raschem Handeln entschlossen hat, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten in Umlauf gehaltenen Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zur Überlegung lassen wolle. Sollte die türkische Antwort endgültig im verneinenden Sinne ausfallen, dann wolle von Giers Konstantinopel verlassen. — In unterirdischen Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreierbundes wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinesänderung der türkischen Regierung hingibt.

Sendet wolkene Unterleider.

WTB. Berlin, 17. Sept. Der Redaktion der „S. 3. A. M.“ ist folgendes Telegramm zugegangen: Bitte um Sammlung und baldige Abholung großer Mengen wolkener Unterleider und Strümpfe für meine Soldaten.

Grüß Wilhelm, Kronprinz.

Eine Feldpostkarte des Prinzen August Wilhelm von Preußen.

erhielt eine Frau Müller in Glesse bei Lüchow. Der Prinz teilte der Frau mit, daß ihr Mann, Unteroffizier der Reserve bei seiner Kompanie, verwundet sei, sich aber auf dem Wege der Besserung befinde. „Ich habe“, so schreibt der Prinz, „ihren Mann eben auf dem Verbandspfad gesprochen und mich erboten, Ihnen über sein Befinden Auskunft zu geben.“ Der Prinz benutzte eine französische Feldpostkarte, den französischen Ausdruck für er aus.

Wieder ein deutscher Fürst gefallen.

Der Fürst Otto von Schönburg-Waldenburg ist als Oberleutnant im Leibgardehuzarenregiment vor dem Feind gefallen. Er war der Schwager des Prinzen zu Wied, des Fürsten von Albanien.

Der Majestätkom der Gefangenen.

Der „Kön. Ztg.“ zufolge sind 33 000 Gefangene — 7000 Engländer, 17 000 Belgier und 57 000 Franzosen — bis Mittwoch mittag über den Kölner Hauptbahnhof befördert worden.

Die Kriegsantleihe.

München, 17. Sept. Das Deutsche Museum hat aus seinen verfügbaren Mitteln eine Million Kriegsantleihe gesammelt. Hamburg, 17. Sept. Die Bürgerchaft hat weitere 5 Millionen für Ausgaben infolge des Krieges und 2 Millionen für den Ankauf von Kriegsmaterial, sowie 50 000 Mark für die Erweiterung des Ohlsdorfer Friedhofes bewilligt.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Schenk, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Dringend verdienst. In der „Königlichen Rundschau“ erzählt ein Seminar-Überlehrer folgendes Geschichtchen: „Meine Siebzehnjährigen sollten zum 28. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertrieben einige — alljährlich — die Feder mit dem Gedröhre. Einer von diesen hat aber doch das Zeit abgeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme an Weltkrieges nicht anacertiert.“ Und dann folgende Verse:

Weil nach Sandau ich gegangen Und an lernen angefangen Wie man Küssen, Witen, Serben In dem Kriege baut zu Scherben, Wie Franzosen man verlohrt Und sich ihre Zähnen lohrt, Kann ich mich in diesem Weissen Mit dem Aufsatz nicht befragen.

Deutsches Reich.

Bermittelte Abgeordnete.

Information unserer Berliner Redaktion. In dem Rundschreiben, durch das den preußischen Landtagsabgeordneten die weitere Vertagung der vier Sommerkommissionen und eine kurze Parlamentsstimmung Mitte Oktober statt 10. November mitgeteilt wird, klagt der Direktor des Hauses, daß es ihm nicht gelingen wird, den jetzigen Aufsichtsbereich der aus Ostpreußen gewählten Abgeordneten zu erfahren. Anfragen bei Kollegen und Freunden der vermögten Herren und bei ostpreussischen Zeitungsredaktionen waren bisher ohne Erfolg. Ostpreußen ist im preußischen Abgeordnetenhaus durch 21 Parlamentarier vertreten, im Reichstag durch 17. Ein Teil von ihnen steht im Felde, ein anderer Teil hat seinen Wohnsitz außerhalb Ostpreußens.

Die Kirchenvermögen in Kriegsantleihe anlegen!

Der neuernannte und schon vom Kaiser bestellte Pöfener Erzbischof Wlonski empfiehlt laut einem Privattelegramm, die Kirchenvermögen in Kriegsantleihe anzulegen.

Der Gedanke ist durchaus gut. Wir haben bereits in der Morgenzeitung darauf hingewiesen, daß die „Tote Hand“ mit großen Verträgen sich an der Kriegsantleihe beteiligen kann. Es ist das um so leichter, als neben Land- und Hausbesitz und Fabrik- und Eisenwerke sind in Westfalen bestehend, verfügen.

Die Cholera in Aisch. WTB. Saloniki, 17. Sept. In Aisch ist die Cholera aufgetreten, es wurden bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Die Serben ziehen in Monastir auch die 45jährigen Männer zum Militärdienste heran.

Bergeblühe Dreierbündnisloshungen.

WTB. Wien, 16. Sept. Der Politischen Korrespondenz wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreierbündnis legt ihre Bemühungen, die Politik der Pforte in die Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit größter Beharrlichkeit fort. Die wolle Ergebnisseitsfähigkeit der Unterhandlungsverträge, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternommen hat, schreibe den russischen Botschafter v. Giers keineswegs ab, die Rolle des Werbors auf der Pforte zu übernehmen. Er bediene sich der gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lodernde Bilder für den Fall des Entschlusses der Türkei für den Dreierbund, mit Drohungen für den Fall der Weigerung abzuwechseln läßt. v. Giers war jedoch nicht von größerem Glück begünstigt als Sir Edward Malet. Alle Künftigen, womit es der Diplomatie früher mitunter gelungen war, in der Politik der Türkei Regierungsentscheidungen herbeizuführen, versingen jetzt nicht mehr. Die Überzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, welche für die Türkei gegenüber dem gewöhnlichen europäischen Entscheidungsschlagen geboten ist, vertieft sich noch während des Besuchs der Kriegsergebnisse. Das über wiederholende Gerücht, daß der Vorschlag der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorsteht, daß von Giers schon keine Koffer packe, daß das russische Ultimatum übertrieben werde, blieb nicht ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzuheben. Daß man sich in Petersburg vorläufig noch nicht zu raschem Handeln entschlossen hat, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten in Umlauf gehaltenen Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zur Überlegung lassen wolle. Sollte die türkische Antwort endgültig im verneinenden Sinne ausfallen, dann wolle von Giers Konstantinopel verlassen. — In unterirdischen Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreierbundes wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinesänderung der türkischen Regierung hingibt.

In Verhinderung der Bemühungen der Tripelente, Bulgarien durch Verpfändungen zu sich hinüber zu ziehen, sagt „Kambana“ in Sofia: „Kaufmann macht bloß abendliche Verpfändungen, welche nicht ernst zu nehmen sind. Beigleich der Verpfändungen Englands betreffend die Idee eines Groß-Bulgariens, die der gegenwärtige Präsident des Balkankomitees Burton zum Ausdruck bringt, fragt es sich, ob England im entscheidenden Augenblick sein Mandatwort in der Balkanfrage durchsetzen kann. Vorherhand kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit der Tripelente im voraus einen Mißerfolg ergeben werden. Kambana bringt ferner einen Artikel, betitelt: Russische Treue, in dem daran erinnert wird, daß die russischen Oberbefehlshaber durch Manifeste an die Polen und Ruthenen die Freizügigkeit und Unabhängigkeit versprochen haben. Kaum aber hätten die Küssen Galizien betreten, so schwören sie schon, daß sie ganz Galizien und Polen erobern und für ewige Zeiten beherrschen wollen. Die Moral davon liegt, daß Rußland in der Behauptung alles verpfändt, wenn aber der russische Stiefel einmal irgendwohin tritt, so zeigt sich der russische Jarrismus mit all seiner Treubrücksichtigkeit und Barbareit.

Japan rüftet schon seit Anfang Juli.

WTB. Stuttgart, 17. Sept. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Anfang Juli verlangten Vertreter der japanischen Regierung von der Daimler-Motoren-Gesellschaft die Lieferung von 400 Motoren in so knapper Zeit, daß die Gesellschaft der Sache nicht näher treten konnte. Der Gedanke liegt nahe, daß Japan schon Anfang Juli mit der Suche nach Flugzeugmotoren Rüstungsbesuche verfolgte.

Bei fortwährendem Kanonendonner.

Ein Hauptmann an seine Frau.

Wald bei C... (Frankreich), 23. August.

„Eine kurze Abendraut — obgleich bei fortwährendem Kanonendonner — will ich zum Beginn eines ausführlicheren Briefes an Dich denken. Nach einer friedend im Schußengeben verdrängten Nacht marschierten wir früh ab, der Feind, der nicht kam, entgegen. Ein anstrengender Marsch in die Gegend von C... wo sich die große feindliche Armee auf langen Höhenzügen und in Dörfern verjüngt hatte. Am Morgen kamen wir ran, unsere ganze Armee. Und nun kamen Gerüchte gegen die unsere früheren Kämpfe im Deseffloß nur ein reines Kinderhölle waren. Ich hatte einen befähigten Dorfad auf großer Höhe gegen, der genommen werden mußte. Mit großer Berühmtheit drang ich nach langer Schützengleise gegen Abend dort ein. Tote und schwerverwundete Franzosen lagen in langen Reihen hingemäht in furchtbaren Stellungen. Und dann gabs noch argen Häuserkampf. Besonders litten wir am Abend im eroberten Dorf noch durch feindliche Artillerie, die das Dorf — um den Hügel der Franzosen zu decken — in Brand und Trümmer lösch. Entsetzlich war das Jamern der beiderseitigen Verwundeten, die in den Häusern und Scheunen in ihrem Elend lagen, als das Zerdrückungsbegann. Und noch entsetzlicher, ihnen nicht helfen zu können!

Wir vertauschen das brennende Dorf mit einem weiter rückwärts liegenden Höhenrücken, wo wir die Nacht wiederum im Wechsels im Arm verbrachten, nicht ohne zuvor durch drei Surts und die „Wacht am Rhein“ den Sieg gefeiert zu haben. Der Feind war auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, hatte aber weiter rückwärts sich von neuem verjüngt, so daß wir noch viel Blutarbeit vor uns hatten. Während der ganzen Nacht schossen die Artillerien weiter. Die Nachtjäger! Der hochgelegene Lagerplatz mitten auf dem mit Toten und Verwundeten bedeckten Angrißfeld!

... Wieder im Schützengraben, zwei Tage und drei Nächte schon! Auf 500 Meter Bergeshöhe in höchstem Hochwald. Ein wahrer Friedhof vor uns, Grab an Grab drer, die vor drei Tagen hier beiz geschliffen. In französischen Schützengräben liegen sie nun, Helme und Säbel obenbraun, in langen Reihen, Franzosen dazwischen.

